

Marcel Meier

Bürgerschaftliches Engagement und Freiwilligendienste im Sport – eine empirische Studie in Niedersachsen

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung

2 Bürgerschaftliches Engagement in „Bewegung, Spiel und Sport“

3 Freiwilligendienste im Sport

4 Internetbasierte Befragung – eine quantitative Forschungsmethode

4.1 Durchführung einer empirischen Untersuchung

4.2 Deskriptive Auswertung

4.2.1 Allgemeines

4.2.2 Beruflicher Werdegang

4.2.3 Bürgerschaftliches Engagement

4.2.4 Motivation

4.2.5 Freiwilligendienst im Sport

5 Interpretationsebene

5.1 Bedeutung für die Gesellschaft

5.2 Persönlichkeitsentwicklung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen

5.3 Bilanz des Freiwilligendienstes im Sport

6 Resümee

Literaturverzeichnis

1 Einleitung

43,6 Prozent der Wohnbevölkerung ab 14 Jahren haben sich in Deutschland im Jahre 2014 freiwillig engagiert – dies entspricht rund 31 Millionen Menschen. Bürgerschaftliches Engagement ist Teil eines demokratischen Selbstverständnisses geworden und aus unserer Gesellschaft nicht mehr wegzudenken (vgl. Simonson, Ziegelmann, Vogel & Tesch-Römer, 2017, S. 21). Die gestiegene gesellschaftspolitische Relevanz zeigt sich in der Einberufung der Enquete-Kommission „Zukunft des bürgerschaftlichen Engagements“ (1999), den fünfjährigen Erhebungen des Freiwilligensurveys (seit 1999) sowie der Veröffentlichung eines regelmäßigen Engagementberichts der Bundesregierung (seit 2012). Bürgerschaftliches Engagement, als eine der zentralen Formen gesellschaftlicher Partizipation, gilt als Ressource sozialen Gemeinschaftslebens, um gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken, Demokratie weiterzuentwickeln und innovative Problemlösungen hervorzubringen (vgl. Simonson, Vogel, Ziegelmann & Tesch-Römer, 2017, S. 32).

„Dem gemeinwohlorientierten Sport wird als größtem Träger von Ehrenamt und freiwilligem Engagement künftig eine noch bedeutsamere Rolle zukommen, wenn Individualisierung und gesellschaftliche Problemlagen weiter anwachsen. Von diesen Entwicklungen kann der Sport insbesondere dann profitieren, wenn es ihm gelingt, gesellschaftliche Trends (...) aufzunehmen und in seine Arbeit zu überführen“ (Bach, 2011, S. 10).

Im Zuge gesellschaftlichen Wandels haben sich auch „die Freiwilligendienste als besondere, geregelte Formen bürgerschaftlichen Engagements [stärker verbreitet und] sind zu einem zentralen Instrument der Engagementpolitik“ (Jakob, 2013, S. 2) avanciert. Freiwilligendienste entsprechen in zweifacher Hinsicht den Herausforderungen des Lebens moderner Gesellschaft: Auf gesellschaftlicher Ebene fördern sie „als Lernorte für bürgerschaftliches Engagement“ (Jakob, 2002, S. 22) die Entwicklung einer aktiven Bürgergesellschaft. Auf individueller Ebene bieten sie den Freiwilligendienstleistenden Orientierung und Unterstützung beim Prozess der Selbstgestaltung und Identitätsbildung (vgl. Eberhard, 2002, S. 64).

Das Spektrum der Freiwilligendienste erstreckt sich inzwischen über die Bereiche Umwelt- und Naturschutz, Integration, Kultur und Denkmalpflege, Zivil- und Katastrophenschutz sowie Sport und Bewegung (vgl. BMFSFJ, 2016, S. 8). „Freiwilligendienste im Sport sind ein Erfolgsprojekt“ (Weiss, 2015, S. 1) – seit mehr als zwölf Jahren bietet die Deutsche Sportjugend in Kooperation mit ihren Mitgliedsorganisationen vielfältige Einsatzmöglichkeiten im Sport- und Bewegungsbereich an (vgl. Weiss, 2015, S. 1). Das Forschungsfeld der Freiwilligendienste im Sport gilt bislang als relativ unerforscht – umso reizvoller scheint es, sich diesem Themengebiet zuzuwenden und die junge (Erfolgs-)Geschichte wiederzugeben. Im Rahmen einer quantitativen Studie, mittels internetbasierter Befragung, werden die Freiwilligendienste im Sport im Land Niedersachsen empirisch untersucht. In den Fokus rücken hierbei die Forschungsfragen: „Welche gesellschaftliche Bedeutung haben die Freiwilligendienste im Sport?“, „Welche persönlichkeitsbildende Bedeutung haben die Freiwilligendienste im Sport bei den Freiwilligen?“. Dieser Essay stellt eine überblicksartige Auflistung praktischer Er-

kenntnisse der Masterarbeit „Bürgerschaftliches Engagement und Freiwilligendienste im Sport – eine empirische Studie in Niedersachsen“, verfasst von Marcel Meier, dar¹.

2 Bürgerschaftliches Engagement in „Bewegung, Spiel und Sport“

Freiwilliges Engagement weist in Deutschland ein hohes und langfristig steigendes Niveau auf, so ist der Anteil freiwillig Engagierter in den letzten fünfzehn Jahren (1999: 34,0 Prozent, 2014: 43,6 Prozent) um rund zehn Prozentpunkte angestiegen. Das Handlungsfeld „Bewegung, Spiel und Sport“ weist die höchsten Aktivitäts- sowie Engagementquoten in der Gesellschaft aus (vgl. Vogel, Hagen, Simonson & Tesch-Römer, 2017a, S. 98, 113). Als größtem Träger bürgerschaftlichen Engagements wird diesem Handlungsfeld künftig eine noch bedeutendere Rolle zuteil, wenn Individualisierungsprozesse und gesellschaftliche Problemlagen weiter anwachsen. Es gilt gesellschaftliche Trends anhand empirischer Befunde zu erkennen und in der Sportpraxis und Sportpolitik aufzugreifen (vgl. Bach, 2011, S. 9f).

Im Laufe der letzten Jahrzehnte hat sich in der Bundesrepublik Deutschland aus der *traditionellen Sportkultur* eine *Bewegungskultur der Vielfalt* entwickelt. Über Bewegung, Spiel und Sport erschließen sich die Menschen zunehmend neue Bewegungsräume (vgl. Braun, 2011, S. 27). Neben den traditionell gewachsenen bzw. institutionell geregelten Organisationsstrukturen drängen neue Sportanbieter auf den Markt und bringen alternative Sport- und Bewegungsangebote, wie expressive Formen des Freizeitsports oder spontane Formen des privaten Sporttreibens, hervor (vgl. Dietrich, 1992, S. 112). Nachgefragt werden Sport- und Bewegungsformen, die nicht an disziplinierten Trainings mit langfristig angestrebter Leistungssteigerung ausgerichtet sind, sondern in dispersen Motivbündeln getragen werden. Insbesondere das Streben nach ganzheitlicher Gesundheit, körperlicher Fitness und Unversehrtheit gewinnt an Bedeutung (vgl. Heinemann, 1986, S. 115ff).

Das Bundesinstitut für Sportwissenschaft hat eine sportbezogene Sonderauswertung der Freiwilligensurveys (1999, 2004, 2009) vorgenommen, die eine methodisch und theoretisch fundierte Beschreibung ehrenamtlichen und freiwilligen Engagements im Sport- und Bewegungsbereich liefert. Im Handlungsfeld Bewegung, Spiel und Sport sind die höchsten bereichsspezifischen Engagementquoten zu verzeichnen. Im Jahre 2014 engagierten sich 16,3 Prozent der ab 14-Jährigen im Bereich „Bewegung, Spiel und Sport“ freiwillig, was einem Zuwachs von fünf Prozentpunkten seit 1999 entspricht. Es folgen die Bereiche „Schule und Kindergarten“ (9,1 Prozent), „Kultur und Musik“ (9,0 Prozent) sowie der „Soziale Bereich“ (8,5 Prozent) (vgl. Vogel, Hagen, Simonson & Tesch-Römer, 2017b, S. 17ff).

Freiwilliges Engagement im Bereich Bewegung, Spiel und Sport ist zu 89,7 Prozent (2009) vereinsgebunden (vgl. Braun, 2011, S. 31f). Sportvereine sind zu einem zentralen Organisati-

¹ Auf der Homepage des ASC Göttingen von 1846 e.V. kann die Masterarbeit unter folgenden Link eingesehen werden: https://www.fwd-sport.de/bilder/documents/evaluationen/buergerschaftliches_engagement_und_fwd.pdf.

onsfaktor mit lebensweltlicher Einbindung in der deutschen Zivilgesellschaft avanciert. Die Mehrheit lokaler Sportvereine organisiert Vereinstätigkeiten durch freiwilliges Engagement. Engagement fungiert als essenzielle Ressource, um vielfältige Sport- und Bewegungsangebote bereitstellen zu können (vgl. Braun, 2011, S. 31f).

Anstoß zum Engagement geben leitende Personen aus der Gruppe bzw. Organisation (57,3 Prozent), Freunde und Bekannte (46,5 Prozent) sowie die Familie (18,7 Prozent). Das unmittelbare soziale Bezugssystem nimmt somit einen bedeutenden Einfluss ein, um die Entscheidung zugunsten eines Engagements zu treffen (vgl. Braun, 2011, S. 40f).

Offen bleibt, warum sich der Einzelne freiwillig engagiert, könnte er doch genauso entlohnter Erwerbstätigkeit nachgehen. Motivlagen, Erwartungshaltungen und Anforderungen an das freiwillige Engagement verschaffen hierüber Aufschluss. Persönlichen Kosten-Nutzen-Kalkülen auf motivationaler Basis wird ein geringer Stellenwert zugesprochen. Dies gilt für die an Eigeninteressen orientierten Aussagen, „beruflich voranzukommen“ (9,3 Prozent) und „Ansehen und Einfluss im Lebensumfeld zu gewinnen“ (12,2 Prozent). Zustimmung erfährt das Item „wichtige Qualifikationen zu erwerben“ (25,9 Prozent). Freiwilliges Engagement ist stets mit der Realisierung persönlicher Interessen und Vorstellungen verbunden. So erfahren die Erwartungshaltungen „eigene Kenntnisse und Erfahrungen erweitern“ (Wert 3,6 von 5), „eigene Verantwortung und Entscheidungsmöglichkeiten haben“ (Wert 3,5 von 5), sowie „Anerkennung für die Tätigkeit erhalten“ (Wert 3,1 von 5) Zustimmungstendenzen (vgl. Braun, 2011, S. 44). Individuelle Nutzenkalküle werden tendenziell aber zugunsten gemeinsamer Ziele begrenzt, sodass der Einzelne sich nicht nur deshalb engagiert, „weil er Vorteile (oder die Vermeidung von Nachteilen) für sich erwarten kann (...), sondern weil das Kollektiv und/ oder ein Teil jener, die es konstituieren, so sind wie sie sind, d.h. weil ihnen eine eigene Qualität und Würde zugeschrieben wird“ (Kirsch, 1983, S. 111).

3 Freiwilligendienste im Sport

Bewegung, Spiel und Sport ist der größte Bereich bürgerschaftlichen Engagements. Es scheint nur logisch, dass dieses Potenzial auch bei den Freiwilligendiensten genutzt wird. In den letzten Jahren hat die Deutsche Sportjugend stetig neue Mitwirkungsformen und innovative Möglichkeiten freiwilligen Engagements im Sport- und Bewegungsbereich entwickelt (vgl. Bach, 2012, S. 3). So haben sich auch die Freiwilligendienste im Sport in den letzten Jahren stetig (weiter-)entwickelt. Steigende Bewerber- und Teilnehmerzahlen, Modellprojekte für benachteiligte Jugendliche (bspw. „FSJ im Sport macht kompetent“, „Fokus-FSJ“) und verbesserte Qualitätsstandards bewirken, dass der Freiwilligendienst im Sport als Bildungs- und Orientierungsjahr großen Zuspruch erfährt (vgl. Eichhorn, 2012, S. 7). Im Jahre 2015/16 waren 4.133 Freiwillige im Sport tätig, dies entspricht einem Jahreszuwachs von 587 Freiwilligen:

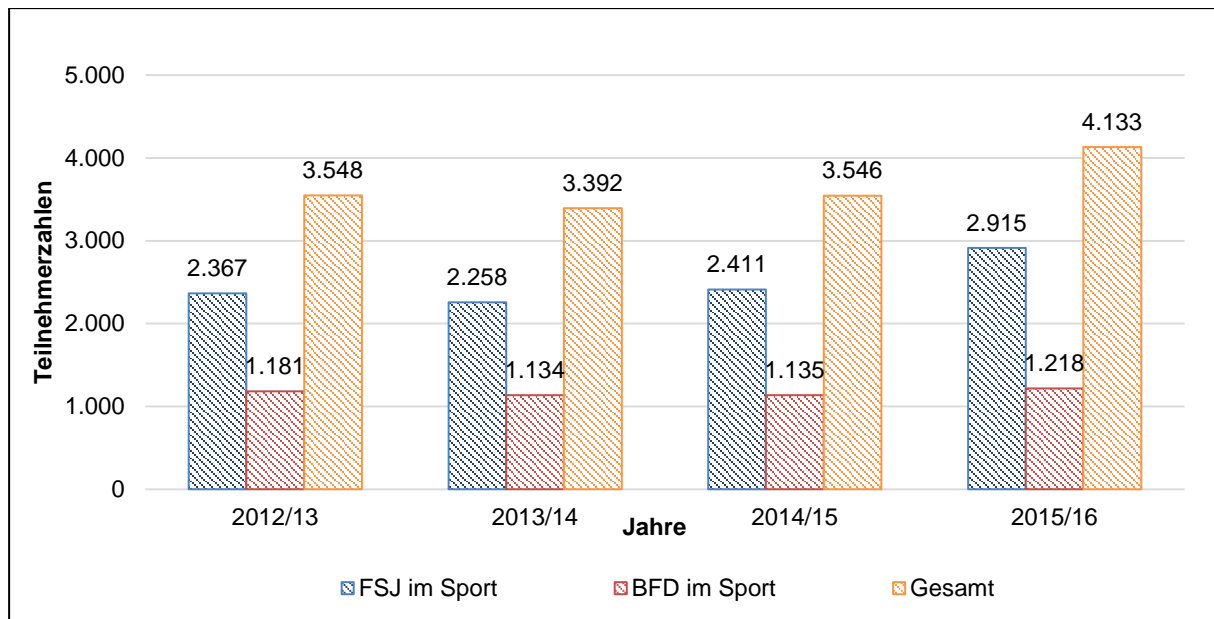


Abb. 1: Entwicklung der Teilnehmerzahlen der Freiwilligendienste im Sport.

„Zentral für die Freiwilligendienste im Sport bleibt ihre Einbettung in das Bürgerschaftliche Engagement, welches sich durch die Kultur freiwilliger Selbstverpflichtung und öffentlicher Verantwortungsübernahme in Ernst- und Echtsituationen im sozialen Umfeld der jeweiligen Sportorganisation auszeichnet. (...) Gerade Sportvereine und -verbände ermöglichen zivilgesellschaftliches, informelles Lernen, das durch ihre soziale Einbettung und die damit verbundenen Lerninhalte einen ganz besonderen Akzent erhält“ (Weiss, 2015, S. 1).

Die meisten Freiwilligen im Sport sind zum ersten Mal im „Berufsleben“, sie unterstützen Vereine, Verbände oder Sporteinrichtungen bei der Organisation von Veranstaltungen, übernehmen vielfältige Aufgaben und Verpflichtungen, arbeiten mit besonderen Zielgruppen und leisten so wertvolle Beiträge für die Gesellschaft (vgl. Bach, 2012, S. 3). Die Freiwilligen üben Tätigkeiten als Trainer, Übungsleiter oder (pädagogische) Betreuung aus, leiten Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote an oder sind selbst als Sportler aktiv. Außerdem unterstützen sie bei Büro- und Verwaltungsaufgaben sowie Öffentlichkeitsarbeiten. „Der weit überwiegende Teil der Freiwilligen wird im Bereich der sportlichen Kinder- und Jugendarbeit eingesetzt“ (Eichhorn, 2012, S. 34) und belegt das Profil „Kinder- und Jugendarbeit im Sport“ (Eichhorn, 2012, S. 26). Im Laufe des Freiwilligenjahres erhalten die Freiwilligen eine pädagogische und bewegungsorientierte Ausbildung, die über theoretische und praktische Anteile verfügt. So werden diese zur Planung, Organisation und Durchführung von sportartenübergreifenden Sport- und Bewegungsangeboten qualifiziert. Im Rahmen des Freiwilligenjahres können Kinder und Jugendliche in ihrer (Bewegungs-)Entwicklung begleitet und unterstützt werden (vgl. Eichhorn, 2012, S. 26F, 34).

4 Internetbasierte Befragung – eine quantitative Forschungsmethode

Im Rahmen dieser Studie soll eine „Web-basierte-Befragung“ aktiver sowie ehemaliger Freiwilliger, die im Land Niedersachsen einen Freiwilligendienst im Sport leisten bzw. geleistet

haben, eingeleitet werden. Die Repräsentativität bezieht sich demzufolge auf Freiwilligendienste im Sport im Land Niedersachsen; eine allgemeine Repräsentativität kann nicht beansprucht werden. Die Erhebung wird, entsprechend einer Querschnittstudie, über eine relativ kurze Zeitspanne durchgeführt und ist als einmalige, den aktuellen Zustand aufzeichnende quasi fotografische Erhebung angelegt (vgl. Häder, 2015, S. 120).

4.1 Durchführung einer empirischen Untersuchung

In Niedersachsen führt der ASC Göttingen von 1846 e.V. in Kooperation mit der Landessportjugend Niedersachsen Freiwilligendienste im Sport (FSJ, BFD und IFD) durch (vgl. Eichhorn, 2012, S. 14). Über Claudia Löning, Mitarbeiterin des ASC Göttingen, für Verwaltungsangelegenheiten der Jugend- und Bundesfreiwilligendienste zuständig, wird die Zustimmung einer niedersachsenweiten Erhebung eingeholt. Da die E-Mail-Adressverzeichnisse der Freiwilligen vertraulich behandelt werden, wird der Umfragelink der Befragung seitens des ASC Göttingen übermittelt. Hierzu werden Sammelmails an die aktiven Freiwilligen (886 Personen) sowie ehemaligen Freiwilligen (Pool aus ca. 3.400 Personen) versandt.

4.2 Deskriptive Auswertung

Es folgt eine statistisch-deskriptive Auswertung erhobener Datensätze. Die Deskriptive Statistik liefert quantitative Analysetechniken, die der explorativen Beschreibung erhobener Daten in Form ihrer Verteilung, Lage und Streuung dienen (vgl. Pospeschill, 2006, S. 8f).

4.2.1 Allgemeines

Die Untersuchungseinheit umfasst 639 Personen (182 aktive und 457 ehemalige Freiwillige). Die Responseraten liegen bei 20,5 Prozent (Aktive) sowie 13,4 Prozent (Ehemalige)².

	Aktive (n=182)	Ehemalige (n=457)	Gesamt (n=639)
Männlich	76	209	285
Weiblich	106	248	354

Tab. 1: Die Untersuchungseinheit: Variable Geschlecht.

Die Teilnahmequoten zeigen ein leicht weibliches Übergewicht von 55,4 Prozent (s. Tab. 1). Der Median des Geburtsjahres liegt bei 1997 (Aktive) sowie 1995 (Ehemalige). Über einen Migrationshintergrund verfügen insgesamt 38 Personen, was einem prozentualen Anteil von sechs Prozent entspricht.

² Es ist anzunehmen, dass die E-Mail-Verzeichnisse der Ehemaligen z.T. nicht mehr aktuell sind (bspw. neues E-Mailkonto). Die tatsächliche Responserate wird daher wohl weitaus höher liegen.

4.2.2 Beruflicher Werdegang

Die überwiegende Mehrheit verfügt über ein hohes Bildungsniveau (92,6 Prozent), dies entspricht der aufsummierten Wahrscheinlichkeiten „Personen mit Abitur“ und „Personen mit Fachabitur“. Über ein mittleres Bildungsniveau verfügen 6,9 Prozent (Mittlere Reife), der Anteil der Personen mit niedrigem Bildungsniveau liegt bei 0,5 Prozent (Berufsunfähig und kein Schulabschluss).

Seitens der aktiven Freiwilligen können neun von zehn Personen (92,1 Prozent) noch keinen Berufsabschluss vorweisen. Dies erscheint evident, da die Mehrzahl (95,5 Prozent) vor dem Freiwilligendienst noch zur Schule gegangen ist. Bei den ehemaligen Freiwilligen verschiebt sich dieser Anteil. Bereits vier von zehn Personen haben Studium (22,8 Prozent), Ausbildung (14,5 Prozent) oder Lehre (4,9 Prozent) erfolgreich abgeschlossen.

Die ehemaligen Freiwilligen gehen zum Erhebungszeitpunkt einem Studium (58,5 Prozent), einer Ausbildung (19,9 Prozent) oder Erwerbstätigkeit (12,9 Prozent) nach; 4,7 Prozent sind derzeit arbeitslos gemeldet. Bei zwei von drei Personen (62,0 Prozent) hat der Freiwilligendienst direkten Einfluss auf die weitere Berufsplanung ausgeübt, nur jeder Fünfte (20,7 Prozent) sieht keine Einflussnahme. Ergo liegt bei jedem Zweiten (56,3 Prozent) die derzeitige (berufliche) Tätigkeit (zumindest partiell) auf dem Gebiet des Freiwilligendienstes. Bedingt durch den Freiwilligendienst kamen den Freiwilligen (berufliche) Vorteile zuteil: In der „Anrechnung als Wartesemester“ (26,9 Prozent), in der „Anrechnung als Vorpraktikum“ (21,1 Prozent) oder „als Qualifikationsnachweis für Ausbildung, Schule bzw. Studium“ (23,0 Prozent).

4.2.3 Bürgerschaftliches Engagement

Die Engagementquote der ehemaligen Freiwilligen liegt bei 53,0 Prozent. Zwei Drittel der aktiven Freiwilligen (66,1 Prozent) haben sich bereits vor dem Freiwilligenjahr freiwillig engagiert. Die Initiative zum Engagement beruht in erster Linie auf „Eigeninitiative“ (66,9 Prozent); weitere Personen „wurden geworben bzw. gefragt“ (17,8 Prozent) oder „sind so hingewachsen“ (15,3 Prozent). Im Handlungsfeld „Bewegung, Spiel und Sport“ (82,2 Prozent) sind die höchsten Engagementquoten zu verzeichnen, wobei das Engagement zu 86,0 Prozent vereinsgebunden ist. Es folgen die gesellschaftlichen Bereiche „Jugendarbeit und Erwachsenenbildung“ (32,6 Prozent), „Kirche und Religion“ (15,4 Prozent) sowie „Schule und Kindergarten“ (13,3 Prozent).

„Spaß und Freude am Engagement“ (Aktive: 67,0 Prozent, Ehemalige: 81,5 Prozent) erweisen sich als zentrale Motive. Ebenso werden die gemeinwohlorientierten Motive „mit anderen Menschen zusammenkommen“ (Aktive: 45,2 Prozent, Ehemalige: 43,5 Prozent) und „anderen Menschen helfen“ (Aktive: 49,6 Prozent, Ehemalige: 41,7 Prozent) sowie das eher selbstbezogene Motiv „wichtige Qualifikationen fürs Leben zu erwerben“ (Aktive: 45,2 Prozent, Ehemalige: 32,9 Prozent) wiederholt genannt.

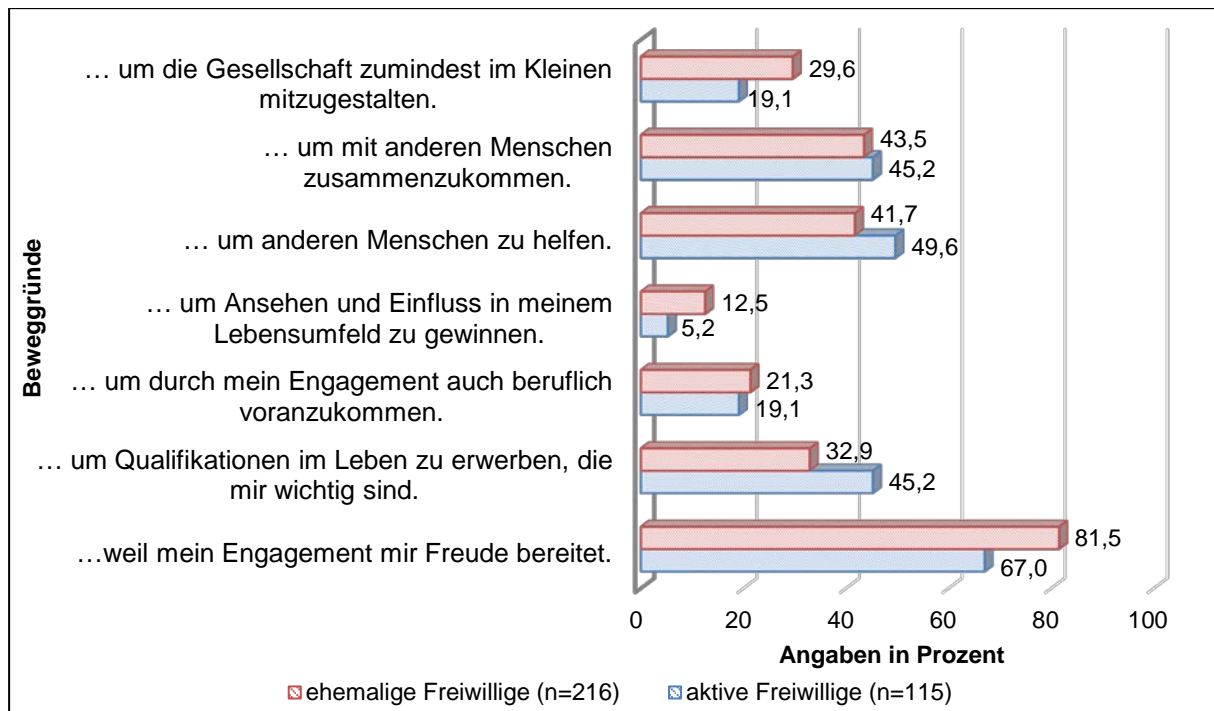


Abb. 2: Beweggründe zum freiwilligen Engagement.

Hohe Bereitschaftstendenzen lassen Engagementpotenziale erkennen: 64,2 Prozent der Freiwilligen möchten sich voraussichtlich nach dem Freiwilligendienst engagieren. Als Hindernisgründe freiwilligen Engagements werden überwiegend „zeitliche Gründe“ (79,3 Prozent) ausgemacht. Weiterhin werden „berufliche Gründe“ (23,0 Prozent), „kein Interesse“ (19,5 Prozent), „keine Verpflichtungen eingehen“ (18,0 Prozent) sowie „kein Ansprechpartner“ (10,0 Prozent) angegeben:

4.2.4 Motivation

Die Freiwilligen sind „durch Freunde und Bekannte“ (61,6 Prozent), „durch eigene Recherche im Internet“ (40,2 Prozent) oder „von ehemaligen Teilnehmern“ (26,8 Prozent) auf den Freiwilligendienst im Sport aufmerksam geworden. Viele der Freiwilligen waren „über ihren beruflichen Werdegang im Unklaren“ (61,0 Prozent), „brauchten eine ‚Pause‘ nach der Schule, Ausbildung etc.“ (47,0 Prozent), möchten „auf diesem Gebiet einen Beruf kennenlernen“ (28,0 Prozent) oder erhoffen sich „bessere Chancen auf einen Studien- oder Ausbildungsplatz“ (18,9 Prozent). Auch die Bewegungsmotive „Freude am eigenen Sich-Bewegen“ (26,2 Prozent), „sich gerne mit Kindern bewegen“ (27,4 Prozent) sowie „Kinder und Jugendliche in ihrer Bewegungsentwicklung fördern“ (27,4 Prozent), werden mehrfach angegeben.

Vier von zehn Freiwilligen (39,8 Prozent) haben bereits konkrete berufliche Vorstellungen. Bei rund der Hälfte (51,6 Prozent) sind diese im Bereich der Freiwilligentätigkeit zu verorten, einige Personen (8,1 Prozent) sind zu diesem Zeitpunkt noch unentschieden. Im Allgemeinen möchten die Freiwilligen nach dem Freiwilligendienst ein Studium (64,0 Prozent) oder eine Berufsausbildung aufnehmen (28,0 Prozent). Ein geringer Prozentsatz ist dahingehend noch un schlüssig (3,7 Prozent), möchte die Schulausbildung wieder aufnehmen (2,5 Pro-

zent), einen Arbeitsplatz suchen (1,2 Prozent) oder zur Qualifikation eine (berufliche) Weiter- oder Fortbildungsmaßnahme machen (0,6 Prozent).

4.2.5 Freiwilligendienst im Sport

Die meisten Freiwilligen leisten ein FSJ im Sport (58,1 Prozent) oder einen BFD im Sport (41,6 Prozent). Nur zwei Personen haben einen IFD im Sport (0,4 Prozent) ausgeübt. Die Einsatzstellen konzentrieren sich auf Sportvereine und Schulen die anteilmäßig 84,4 Prozent aller Freiwilligen im Sport an sich binden. Weitere Einsatzstellen sind Sportbünde und -verbände sowie Sporeinrichtungen und -organisationen

Haupttätigkeiten der Freiwilligen sind „Tätigkeiten als Trainer, Übungsleiter und Betreuer“ (82,1 Prozent) sowie „Leitung von Bewegung, Spiel und Sport AGs“ (75,4 Prozent). „Projektarbeiten“ (60,8 Prozent) und „allgemeine Büro- und Verwaltungsaufgaben“ (60,0 Prozent) werden von mehr als der Hälfte ausgeübt. Weitere Personen sind „selbst als Sportler aktiv“ (29,9 Prozent), übernehmen „Tätigkeiten in der Bildungsarbeit“ (29,7 Prozent) und „Öffentlichkeitsarbeiten“ (29,5 Prozent).

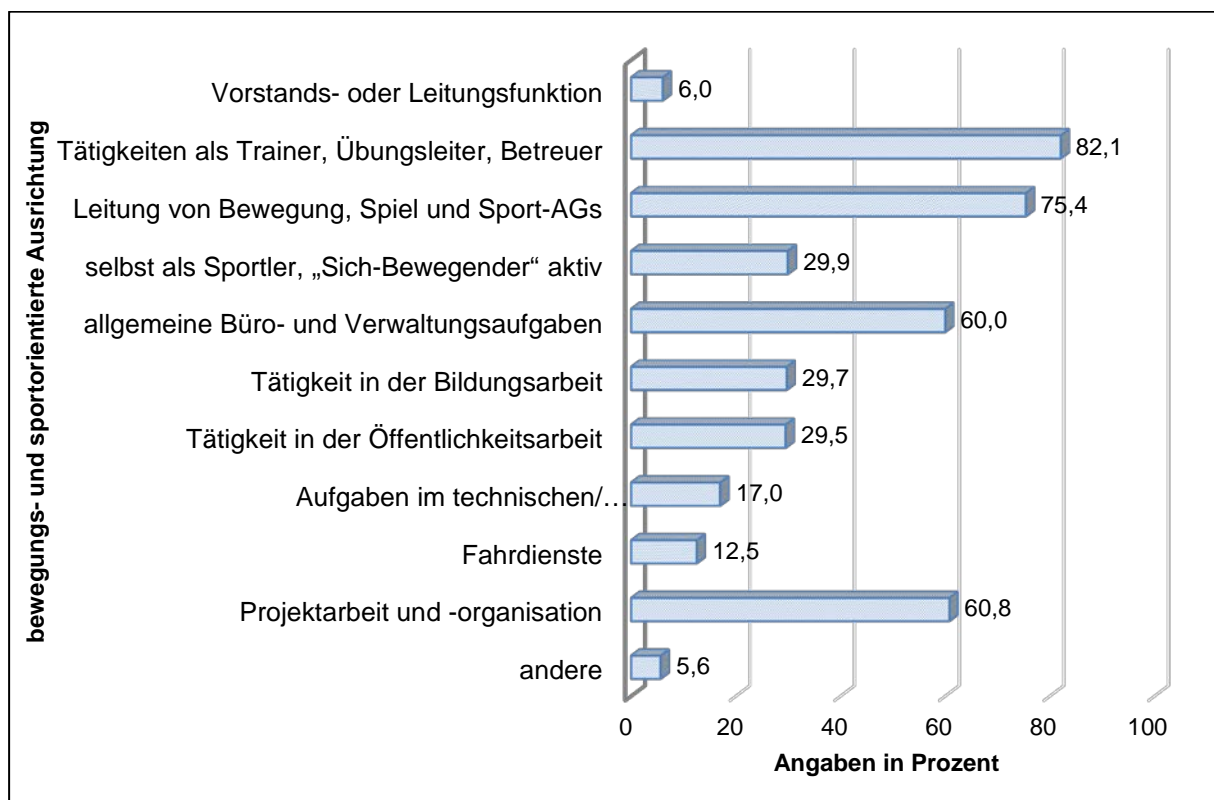


Abb. 3: Tätigkeitsbereiche in der Einsatzstelle (aktive und ehemalige Freiwillige: n=548).

Die Tätigkeiten der Freiwilligen sind speziell an Kinder und Jugendliche gerichtet; kinder- und jugendnahe Tätigkeiten erweisen sich als essenzieller Bestandteil der Freiwilligendienste im Sport. Dreiviertel der Freiwilligen haben durch ihre Tätigkeiten direkten Kontakt mit Kindern im Grundschulalter (73,5 Prozent). Personen im Erwachsenenalter (24,2 Prozent), Senioren (13,7 Prozent) und Menschen mit Behinderung (12,6 Prozent) werden durch die Tätigkeiten im Freiwilligendienst weniger häufig erreicht:

Zur Ausbildung „persönlicher Kompetenzen“, „sozialer Kompetenzen“ und „methodisch-fachlicher Kompetenzen“ während des Freiwilligendienstes wird ein Polaritätsprofil konstruiert und ein Gegensatzkontinuum mittels der Gegensatzpaare „sehr gut“ und „nicht gut“ kodiert, das Werte zwischen plus zwei und minus zwei erzeugt. Die Einschätzungen persönlicher Kompetenzen sind konstant im positiven Wertebereich zu verorten. Am ehesten sehen sich die Freiwilligen in ihrer „Selbstständigkeit“ ($\bar{x}_{Männer} = 1,35$; $\bar{x}_{Frauen} = 1,64$), ihrer (Selbst-)Reflexionsfähigkeit ($\bar{x}_{Männer} = 1,00$; $\bar{x}_{Frauen} = 1,26$) und „Entscheidungsfähigkeit“ ($\bar{x}_{Männer} = 1,12$; $\bar{x}_{Frauen} = 1,12$) gefördert.

Ein analoges Muster lassen die Einschätzungen sozialer Kompetenzen erkennen. So zeigt sich ein positives Werte-Profil, die Bewertungen entsprechen gerundet mindestens der numerischen Merkmalsausprägung eins („ja, wahrscheinlich schon“). Die höchsten Werte erzielt das Item „Kommunikations-, Konflikt- und Teamfähigkeit“ ($\bar{x}_{Männer} = 1,41$; $\bar{x}_{Frauen} = 1,71$). Auch die Einschätzungen methodisch-fachlicher Kompetenzen lassen eine Tendenz ins Positive erkennen. So erhalten die Aussagen „Vorbereitung und Durchführung sportlicher Übungseinheiten mit Kindern und Jugendlichen“ ($\bar{x}_{Männer} = 1,20$; $\bar{x}_{Frauen} = 1,53$), „Kompetenzen im sozialen Umgang mit Kindern und Jugendlichen“ ($\bar{x}_{Männer} = 1,36$; $\bar{x}_{Frauen} = 1,48$) sowie „Improvisations- und Problemlösungsfähigkeit“ ($\bar{x}_{Männer} = 1,22$; $\bar{x}_{Frauen} = 1,49$) geschlechtsübergreifend hohe Zustimmungswerte.

Ein semantisches Differential soll Aufschluss darüber geben, inwieweit die Erwartungen der Freiwilligen an den Freiwilligendienst erfüllt werden konnten. Getrennte Profillinien aktiver und ehemaliger Freiwilliger sollen gruppenspezifische Ausprägungen aufzeigen. So fallen die Bewertungen der „Verbesserung der Chancen auf einen Studien-, Arbeits- oder Ausbildungsplatz“ seitens der aktiven Freiwilligen deutlich positiver aus ($\bar{x}_{Aktive} = 0,89$; $\bar{x}_{Ehemalige} = 0,37$). Die weiteren Items zeigen einen hohen Übereinstimmungsgrad beider Stichproben. Ein neutrales Werturteil wird zur Aussage „Menschen auf dem Weg zu einer sportlichen Karriere unterstützen“ ($\bar{x} = 0,34$) gegeben. Die Freiwilligen sehen sich „in ihren persönlichen Fähigkeiten getestet“ ($\bar{x} = 1,42$), konnten „nach der Schule praktisch arbeiten“ ($\bar{x} = 1,31$) und „ein Berufsfeld kennenlernen“ ($\bar{x} = 1,28$). Auch die Erwartungshaltungen „Menschen in ihren Bewegungsmöglichkeiten und ihrer Bewegungsentwicklung zu fördern“ ($\bar{x} = 1,03$) und „die Gesundheit anderer Menschen über Bewegung, Spiel und Sport zu unterstützen“ ($\bar{x} = 0,84$) erhalten Zustimmungstendenzen.

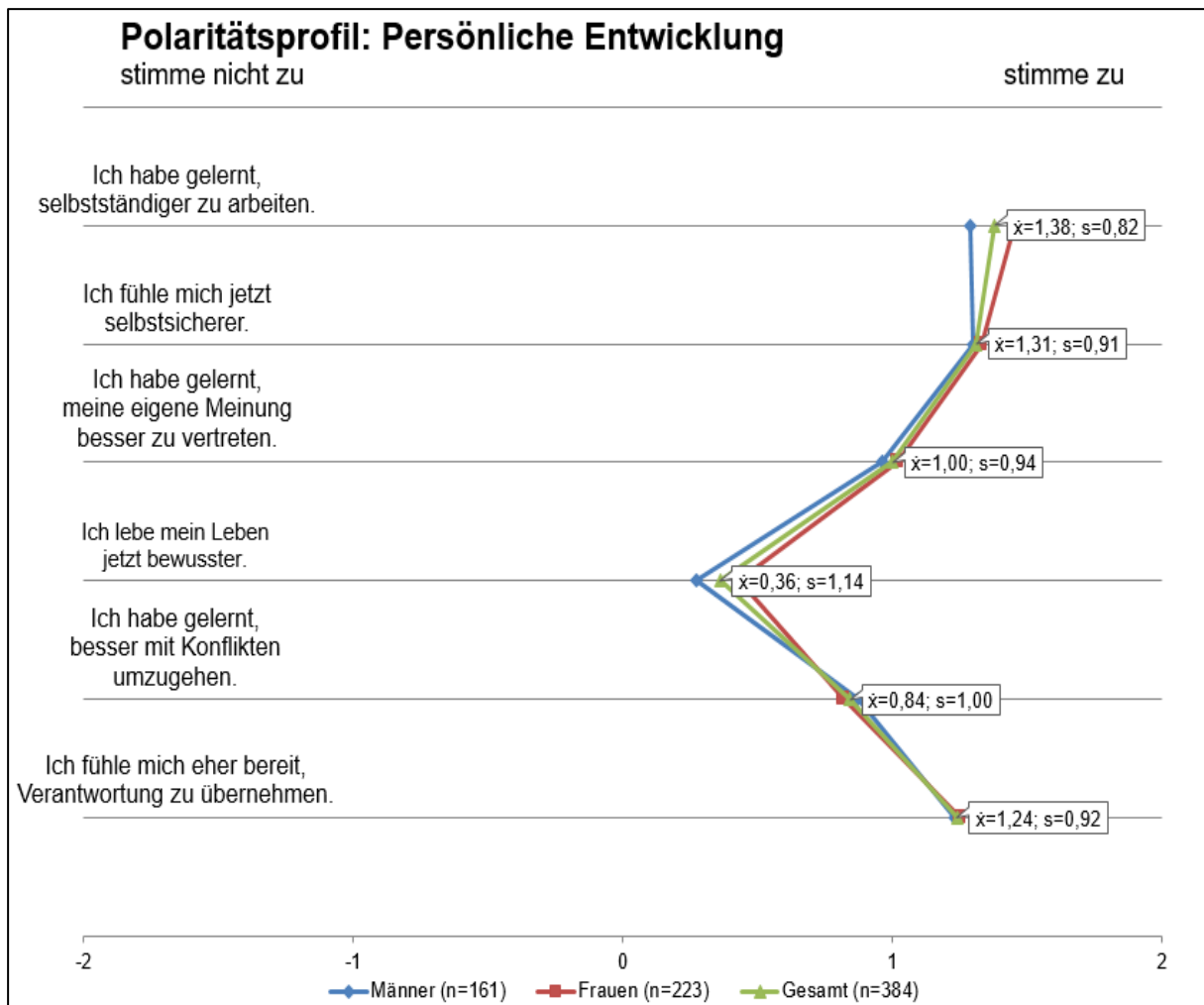


Abb. 5: Polaritätsprofil: Persönliche Entwicklung der ehemaligen Freiwilligen.

5 Interpretationsebene

Das FSJ im Sport (58,1 Prozent) und der BFD im Sport (41,6 Prozent) erweisen sich als etablierte Freiwilligenformate in Niedersachsen. Analog zum freiwilligen Engagement im Sport- und Bewegungsbereich findet sich der Sportverein bei den Freiwilligendiensten im Sport als „Engagement-Nukleus“ (Braun, 2011, S. 31) wieder. Vereine binden Freiwillige an sich, um Sport- und Bewegungsangebote auszudifferenzieren. Zur Ausübung eines Freiwilligendienstes lassen sich geschlechts-, alters-, bildungs- und migrationspezifische Prädikatoren eruieren, um Ungleichheitsrelationen zu erfahren und so folgender Frage auf den Grund zu gehen: „Sind Freiwilligendienste im Sport allen Menschen in gleicher Weise zugänglich?“

Geschlecht: Dass Freiwilligendienste im Sport keineswegs eine Männerdomäne sind, zeigt ein Frauenanteil von 55,4 Prozent. Das männliche Übergewicht der Engagierten im Sport- und Bewegungsbereich kann in den Freiwilligendiensten im Sport somit nicht repliziert werden (vgl. Braun, 2011, S. 51ff). Diese scheinen ein geschlechtsübergreifendes Interesse auszulösen und über keinerlei geschlechtlichen Barrieren zu verfügen.

Alter: Die Altersfreigabe der Freiwilligendienste im Sport, durch den BFD veranlasst, findet in der Gesellschaft bisher geringe Resonanz. Der Median der Variable Geburtsjahr, als zentrale Stelle der Stichprobe „aktive Freiwillige“, liegt bei 1997. Das Angebot der Freiwilligendienste in Sport scheint den Anforderungen, denen die Jugendlichen in einer biographischen Phase der Orientierung begegnen, zu entsprechen, sodass von einem „gelungenen Passungsverhältnis“ (Jakob, 2002, S. 24) gesprochen werden kann. Es gilt erst noch zu ergründen, ob sich diese Passfähigkeit auch für ältere Menschen erreichen lässt.

Bildung: Der gesellschaftliche Akademisierungstrend spiegelt sich auch in den Freiwilligendiensten im Sport wieder. Neun von zehn Freiwilligen verfügen über ein hohes Bildungsniveau (Allgemeine Hochschulreife oder Fachhochschulreife). Nach Aregger (2012) korrelieren Bewusstsein und Estimierung von Freiwilligenarbeit mit einem höheren Bildungsniveau, da sich Personen mit einem höheren Bildungsabschluss eher mit der Gesellschaft befassen und mit höherer Chance eine Rolle in dieser übernehmen. In der Rekrutierung neuer Freiwilliger sollten daher gezielt untere Bildungsschichten angesprochen werden (vgl. Aregger, 2012, S. 138). Braun (2011) verweist auf bildungsspezifische Ungleichheitsrelationen beim Zugang zu Sportkontexten wie dem Sportverein, die nicht auf das gestiegene Bildungsniveau der Bevölkerung reduziert werden dürften. Diese Zugangseinschränkungen könnten letztlich auch in der Zusammensetzung der Freiwilligen im Sport reflektiert werden (vgl. Braun, 2011, S. 47).

Migration: In Deutschland verfügt etwa jede fünfte Person über einen Migrationshintergrund (21,0 Prozent) (vgl. Bundeszentrale für politische Bildung, 2016). In den Freiwilligendiensten im Sport fällt dieser prozentuale Anteil auf 6,2 Prozent ab. Analog zur Engagementquote der Personen mit Migrationshintergrund im Sport- und Bewegungsbereich, lässt sich eine wiederholte „Unterrepräsentanz von Personen mit Migrationshintergrund (...) in sportbezogenen Settings“ (Braun & Nobis, 2011, S. 13) konstatieren. Der Aufforderung nach Braun und Nobis (2011), Integrationsmaßnahmen zu initiieren, die an der Verbesserung der Zugangschancen von Personen mit Migrationshintergrund ansetzen, muss daher besonderen Ausdruck verliehen werden (vgl. Braun & Nobis, 2011, S. 14).

5.1 Bedeutung für die Gesellschaft

Die Engagementbereitschaft aktiver Freiwilliger im Sport, sich im Anschluss an ihren Freiwilligendienst zu engagieren, liegt bei 64,2 Prozent. Diese Bereitschaftstendenzen münden in einer faktischen Engagementquote von 53,0 Prozent bei den Ehemaligen. Das Engagement bündelt sich hierbei auf das Handlungsfeld Bewegung, Spiel und Sport (82,2 Prozent); die Freiwilligen scheinen sich dem Sport- und Bewegungsbereich verbunden zu fühlen. Bewegung nimmt im Leben der Freiwilligen, die sich auch aus der Freude am eigenen Sich-Bewegen für einen Freiwilligendienst im Sport entscheiden und sich gerne mit Kindern bewegen möchten, offenbar einen hohen Stellenwert ein. Die Freiwilligen werden von sich aus aktiv und engagieren sich aus eigenem Antrieb heraus (66,9 Prozent). Engagement wird so zu einem integralen Bestandteil ihres Lebens. Die Freiwilligen im Sport bilden im Laufe des Freiwilligenjahres ein Verantwortungsbewusstsein heraus und fühlen sich eher bereit, für

andere Menschen Verantwortung zu übernehmen. Freiwilliges Engagement wird hierbei nicht als pflichtmäßige Beschäftigung, sondern vielmehr als Ertrag für das Wohlbefinden empfunden, was Spaß und Freude bereitet (Aktive: 67,0 Prozent, Ehemalige: 81,5 Prozent). Selbstbezogene und gemeinwohlorientierte Motive werden individuell austariert. Zum einen engagieren sich die Freiwilligen „um mit anderen Menschen zusammenzukommen“ (Aktive: 45,2 Prozent, Ehemalige: 43,5 Prozent) und „anderen Menschen zu helfen“ (Aktive: 49,6 Prozent, Ehemalige: 41,7 Prozent), zum anderen, um „wichtige Qualifikationen fürs Leben zu erwerben“ (Aktive: 45,2 Prozent, Ehemalige: 32,9 Prozent) und „durch das Engagement auch beruflich voranzukommen“ (Aktive: 19,1 Prozent, Ehemalige: 21,3 Prozent). Eigeninteressen und gemeinwohlorientierte Interessen scheinen sich in einem Gleichgewicht zu befinden (vgl. Engels, Leucht & Machalowski, 2005, S. 147f).

5.2 *Persönlichkeitsentwicklung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen*

Berufswahl: Freiwilligendienste im Sport werden zumeist nach Beendigung der Schule wahrgenommen und fungieren so als „Starthilfe“ nach der Schule. Die Attraktivität der Freiwilligendienste, die eine „Pause“ nach der Schule ermöglichen, scheint sich auf ihren Übergangscharakter zwischen Schule und Beruf zu gründen. Neun von zehn Freiwilligen haben gerade die Schule beendet (95,5 Prozent) und können noch keinen Berufsabschluss vorweisen (92,1 Prozent). Viele Personen haben bzgl. ihrer beruflichen Zukunft noch recht vage Vorstellungen (61,0 Prozent). Freiwilligendienste im Sport scheinen in dieser biographischen Phase Unterstützung und Orientierung zu bieten. Jeder zweite aktive Freiwillige (51,6 Prozent) kann sich einen Beruf im Bereich der Freiwilligentätigkeit vorstellen. Der Berufsstatus ehemaliger Freiwilliger lässt auf den Wirkungsgrad von Freiwilligendiensten im Sport auf die Berufswahl schließen. Zwei Drittel der Ehemaligen (62,0 Prozent) wurden in ihrer weiteren Berufsplanung beeinflusst, sodass Entscheidungen zugunsten eines Berufs präferiert wurden. Rund die Hälfte (56,3 Prozent) üben eine berufliche Tätigkeit im Sport- und Bewegungsbereich aus. Diese Ausführungen zeigen die Bedeutung der Freiwilligendienste im Sport, die in einer fundierten Berufswahl und reflektierten Berufsfindung liegen (vgl. Eberhard, 2002, S. 420).

Kompetenzbildung: Welche Kompetenzen konnten die Freiwilligen im Sport im Verlauf des Freiwilligenjahres ausbilden? Die Daten der Polaritätsprofile zeigen eine Stärkung persönlicher und methodisch-fachlicher Kompetenzen. An dieser Stelle sollen hohe Kompetenzausprägungen interpretativ ausgeführt werden. Freiwilligendienste erfordern ein hohes Maß an Selbstständigkeit und Eigeninitiative, die Freiwilligen übernehmen verantwortungsvolle Aufgaben mit „Ernstcharakter“ (Jakob, 2002, S. 24). Die Ergebnisse zeigen, dass sich die Freiwilligen in ihrer „Selbstständigkeit“ gefördert sehen. „Durch den täglichen direkten Kontakt mit unterschiedlichen Menschen ist kein Tag wie der andere“ (BMFSFJ, 2016, S. 13). In sportbezogenen Kontexten arbeiten die Freiwilligen mit unterschiedlichen Zielgruppen und sammeln wertvolle Erfahrungen. Die Freiwilligen fühlen sich in ihrer „Kommunikations-, Konflikt- und Teamfähigkeit“ ebenso gestärkt, wie in der „Fähigkeit“ zur Improvisation und Prob-

lemlösung“. Die Tätigkeiten der Freiwilligen im Sport sind speziell an Kinder und Jugendliche ausgerichtet. Mehr als 75 Prozent der Freiwilligen übt „Tätigkeiten als Trainer, Übungsleiter bzw. Betreuer“ aus oder übernimmt die „Leitung von Bewegung, Spiel und Sport AGs“ Durch die unmittelbaren Tätigkeiten in der Einsatzstelle und die Bildungsseminare fühlen sich die Freiwilligen auch in ihren „Kompetenzen im sozialen Umgang mit Kindern und Jugendlichen“ sowie der „Vorbereitung und Durchführung sportlicher Übungseinheiten mit Kindern und Jugendlichen“ gefördert.

5.3 Bilanz des Freiwilligendienstes im Sport

Abschließend soll eine Bilanz des Freiwilligendienstes im Sport gezogen werden. Wie beurteilen die Freiwilligen die Bestandteile und Bedingungen des Freiwilligendienstes? Konnten sich ihre Erwartungen rückblickend erfüllen? Das Eindrucksdifferential der Rahmenbedingungen zeigt ein überwiegend positives Wertebild. Die arithmetischen Mittel schwanken hierbei um die Merkmalsausprägung eins („eher gut“). Die Freiwilligen fühlen sich durch Träger und Einsatzstelle angemessen betreut und beraten. Auch die Tätigkeiten und Bildungsseminare erhalten rückblickend positive Bewertungen. Die Dauer des Freiwilligendienstes, die sich zumeist auf 12 Monate (67,7 Prozent) beläuft, wird weder als zu lang, noch als zu kurz empfunden. Kinder und Jugendliche können so in ihren Lern- und Entwicklungsprozessen begleitet und unterstützt werden (vgl. Eichhorn, 2012, S. 34). Die Freiwilligen fühlen sich in der Einsatzstelle auch deshalb wohl, weil zu den Arbeitskollegen ein gutes Verhältnis aufgebaut werden kann. Die durchweg positiven Bewertungen finden in einer relativ geringen Abbruchquote von 7,7 Prozent ihre Bestätigung. Die Erwartungshaltungen zeigen Zustimmungstendenzen mit einer gewissen Tendenz zur Mitte (vgl. Engels et al., 2005, S. 166f). Ein hohes „Erfüllungsniveau“ erhalten die Erwartungen „anderen Menschen in ihren Bewegungsmöglichkeiten und ihrer Bewegungsentwicklung zu fördern“ ($\bar{x} = 1,03$, $s = 0,86$) sowie „die Gesundheit anderer Menschen über Bewegung, Spiel und Sport zu fördern“ ($\bar{x} = 0,84$; $s = 0,95$). Als ambivalent erweist sich der Ertrag des Freiwilligendienstes für den beruflichen Werdegang, der gegensätzlich eingeschätzt wird. Einerseits sehen sich die Freiwilligen „in ihren persönlichen Fähigkeiten getestet“ ($\bar{x} = 1,42$) und konnten ein soziales „Berufsfeld praktisch erkunden“ ($\bar{x} = 1,31$; $s = 0,96$), andererseits werden die „Verbesserung der Ausbildungs- und Berufschancen“ eher neutral eingeschätzt ($\bar{x} = 0,52$; $s = 1,21$).

Ziehen wir eine abschließende Bilanz: Die Ergebnisse zeigen eine allgemeine Zufriedenheit der Freiwilligen im Sport. So konnten überwiegend positive, teilweise neutrale und keine negativen Einschätzungen identifiziert werden. Der hohe Grad an Zufriedenheit impliziert, dass seitens der Freiwilligen ein positives Bild der Freiwilligendienste im Sport an die Öffentlichkeit getragen wird („Mund-zu-Mund-Propaganda“). Entsprechend hat die Mehrheit der Freiwilligen durch „Freunde bzw. Bekannte“ (61,6 Prozent) oder „von ehemaligen Teilnehmern“ (26,8 Prozent) vom Freiwilligendienst im Sport erfahren.

6 Resümee

Durch Expansion und Pluralisierung der Bewegungskultur auf gesellschaftlicher Ebene haben Bewegungsarrangements in der Lebensführung des Einzelnen an Bedeutung gewonnen. Die vielfältigen Bewegungsmöglichkeiten für den Einzelnen, die den subjektiven Interessen gerecht werden, münden in einer Individualisierung von Bewegungsengagements und sind ein Segen für das Lebensgefühl der Menschen. Bewegung, Spiel und Sport wird zum Sinnbild einer offenen und pluralen Gesellschaft, beruhend auf Selbstbestimmung und Autonomie (vgl. Nagel, 2003, S. 17). Dies hat zur Folge, dass sich Menschen vermehrt dem Sport- und Bewegungsbereich zuwenden, so sind im Handlungsfeld Bewegung, Spiel und Sport die höchsten bereichsspezifischen Aktivitäts- und Engagementquoten zu verzeichnen (vgl. Vogel et al., 2017a, S. 113).

Freiwilligendienste, „die auf den ‚Zeitgeist‘ des individualisierten Engagements reagieren“ (Hacket & Mutz, 2002, S. 42), erfreuen sich wachsender Beliebtheit und politischer Aufmerksamkeit. In den Debatten um eine Stärkung der Bürgergesellschaft werden sie in ihrer Bedeutung als Lernorte bürgerschaftlichen Engagements neu entdeckt und erfahren als Sozialisationsinstanzen eine Aufwertung (vgl. Jakob, 2002, S. 22). Im Rahmen einer niedersachsenweiten Untersuchung wurde das relativ junge Forschungsfeld der Freiwilligendienste im Sport beleuchtet. In der Zusammensetzung der Freiwilligen im Sport ließen sich alters-, bildungs- und migrationsspezifische Ungleichheitsrelationen identifizieren, die mit den Befunden repräsentativer Studien korrespondieren (vgl. Braun, 2011, S. 45ff, 54ff). Es gilt entsprechende Maßnahmen und Angebote zur Verbesserung der Zugangschancen einzuleiten, um allen Menschen in gleicher Weise offen zu stehen.

In dieser Untersuchung konnte die gesellschaftliche und persönlichkeitsbildende Bedeutung der Freiwilligendienste im Sport deduziert werden. Die gesellschaftliche Bedeutung liegt einerseits in den Engagementpotenzialen der Freiwilligen im Sport, da diese eine hohe Engagementintensität aufweisen und Bereitschaftstendenzen offenbaren. Andererseits konnte ein soziales Verantwortungsgefühl gegenüber der Gemeinschaft entwickelt werden, wodurch der Blick der Freiwilligen über den Bereich der Selbstverantwortung hinaus geweitet wurde (vgl. BMFSFJ, 2012, S. 33). Die persönlichkeitsbildende Bedeutung liegt in einer „reflektierten Berufsfindung“ (Eberhard, 2002, S. 420), die zumeist im Sport- und Bewegungsbereich anzusiedeln ist. Ebenso zeigt sich eine Kompetenzförderung hinsichtlich persönlich-sozialer und methodisch-fachlicher Kompetenzen.

Insgesamt kann ein positives Resümee gezogen werden. Freiwilligendienste in Sport entfalten in mehrfacher Hinsicht positive Wirkungen: Für die Gesellschaft, die von bürgerschaftlichen Engagement profitiert, für die Einsatzstellen, die engagierte Mitarbeiter gewinnen und nicht zuletzt für die Freiwilligen selbst, die in ihrer Persönlichkeit gestärkt werden. Steigende Bewerbungs- und Teilnehmerzahlen lassen sich prognostizieren, es gilt proaktive Maßnahmen zum Ausbau und zur Weiterentwicklung von Freiwilligendiensten im Sport in die Wege zu leiten.

Autor

Marcel Meier hat an der Technischen Universität Braunschweig die Fächer Sport und Mathematik studiert und im September 2017 den Grad Master of Education erworben. Nach einer übergangsweisen Tätigkeit an der spanischen Schule CEIP de Villalobón arbeitet er seit Februar 2018 als Referendar an einer Oberschule in Adendorf, Niedersachsen.

Kontakt: meiermarcel1991@web.de

Weitere Informationen:

Literaturverzeichnis

Aregger, D. (2012). *Freiwillig Engagierte – Engagierte Freiwillige. Wer sind die Schweizer Freiwilligen und was leisten sie? Eine empirische Analyse der Determinanten der Freiwilligenarbeit in der Schweiz*. Zugriff am 6. August 2017 unter www.sgg-ssup.ch/files/content/Webseiteninhalte/C_Freiwilligkeit/1_Forschung%20Freiwilligkeit/Doris%20Aregger.pdf.

Bach, T. (2011). Vorwort. Präsident des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB). In S. Braun, *Ehrenamtliches und freiwilliges Engagement im Sport. Sportbezogene Sonderauswertung der Freiwilligensurveys von 1999, 2004 und 2009* (S. 9-10). Köln: Sportverlag Strauß.

Bach, T. (2012). *Grußwort*. Zugriff am 6. August 2017 unter www.blsv.de/fileadmin/user_upload/pdf/BFD/Handbuch_fuer_Traeger_und_Einsatzstellen_im_BFD_und_FSJ.pdf.

Braun, S. (2011). *Ehrenamtliches und freiwilliges Engagement im Sport. Sportbezogene Sonderauswertung der Freiwilligensurveys von 1999, 2004 und 2009*. Köln: Sportverlag Strauß.

Braun, S. & Nobis, T. (2011). Migration, Integration und Sport – Perspektiven auf zivilgesellschaftliche Kontexte vor Ort. Zur Einführung. In S. Braun & T. Nobis (Hrsg.), *Migration, Integration und Sport. Zivilgesellschaft vor Ort* (S. 9-28). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2004) (Hrsg.). *Frauen an die Spitze. Ergebnisse von vier Studien zu Frauen in Führungspositionen im Sport*. Berlin: BMFSFJ.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2012) (Hrsg.). *Für eine Kultur der Mitverantwortung. Erster Engagementbericht. Bürgerschaftliches Engagement in Deutschland – Schwerpunkt: Engagement von Unternehmen*. Berlin: BMFSFJ.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2016) (Hrsg.). *Zeit, das Richtige zu tun. Freiwillig engagiert in Deutschland: Bundesfreiwilligendienst · Freiwilliges Soziales Jahr Freiwilliges Ökologisches Jahr* (3. Aufl.). Berlin: BMFSFJ.

Bundeszentrale für politische Bildung (2016). *Bevölkerung mit Migrationshintergrund I In absoluten Zahlen, Anteile an der Gesamtbevölkerung in Prozent, 2015*. Zugriff am 6. August 2017 unter www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/soziale-situation-in-deutschland/61646/migrationshintergrund-i.

Dietrich, K. (1992). Der Sport ändert sich – brauchen wir ein neues Sportcurriculum? In R. Erdmann (Hrsg.), *Alte Fragen neu gestellt. Anmerkungen zu einer zeitgemäßen Sportdidaktik* (S. 111-122). Schorndorf: Karl Hofmann.

Eberhard, A. (2002). *Das freiwillige soziale Jahr. Bedeutung für Biografie und Bürgergesellschaft*. Augsburg: Universität Augsburg.

Eichhorn, J. (2012). *Freiwilligendienste im Sport. Ein Angebot der Deutschen Sportjugend. Handbuch für Träger und Einsatzstellen*. Zugriff am 6. August 2017 unter [www.blsv.de/fileadmin/user_upload/pdf/BFD/Handbuch fuer Traeger und Einsatzstellen im BFD und FSJ.pdf](http://www.blsv.de/fileadmin/user_upload/pdf/BFD/Handbuch_fuer_Traeger_und_Einsatzstellen_im_BFD_und_FSJ.pdf).

Engels, D., Leucht, M. & Machalowski, G. (2005). *Ergebnisse der Evaluation des FSJ und FÖJ. Abschlussbericht des Instituts für Sozialforschung und Gesellschaftspolitik e.V.*. Zugriff am 6. August 2017 unter [www.jugendpolitikeneuropa.de/downloads/4-20-2244/evaluierungsbericht fw.pdf](http://www.jugendpolitikeneuropa.de/downloads/4-20-2244/evaluierungsbericht_fw.pdf).

Hackett, A. & Mutz, G. (2002). Empirische Befunde zum bürgerschaftlichen Engagement. *Aus Politik und Zeitgeschichte* (9), 39-46.

Häder, M. (2015). *Empirische Sozialforschung. Eine Einführung* (3. Aufl.). Wiesbaden: Springer Fachmedien.

Heinemann, K. (1986). Zum Problem der Einheit des Sports und des Verlusts seiner Autonomie. In Deutscher Sportbund (Hrsg.), *Die Zukunft des Sports. Materialien zum Kongreß „Menschen im Sport 2000“* (S. 112-128). Schorndorf: Karl Hofmann.

Jakob, G. (2002). Freiwilligendienste in der Bürgergesellschaft. Aktuelle Diskussion und politischer Handlungsbedarf. *Aus Politik und Zeitgeschichte* (9), 22-29.

Jakob, G. (2013). *Freiwilligendienste zwischen Staat und Zivilgesellschaft*. Zugriff am 6. August 2017 unter www.fes.de/buergergesellschaft/documents/BB-40FreiwilligendiensteInternet.pdf.

Kirsch, G. (1983). Haben Zusammenschlüsse eine Biographie? In E. Boettcher, P. Herder-Dorneich & K.-E. Schenk (Hrsg.), *Jahrbuch für Neue Politische Ökonomie. 2. Band* (S. 102-134). Tübingen: J.C.B. Mohr.

Nagel, M. (2003). *Soziale Ungleichheiten im Sport. Sportentwicklungen in Deutschland. Band 16*. Aachen: Meyer & Meyer.

Pospeschill, M. (2006). *Statistische Methoden. Strukturen, Grundlagen, Anwendungen in Psychologie und Sozialwissenschaften*. München: Elsevier.

Simonson, J., Vogel, C., Ziegelmann, J. P. & Tesch-Römer, C. (2017). Einleitung: Freiwilliges Engagement in Deutschland. In J. Simonson, C. Vogel & C. Tesch-Römer (Hrsg.), *Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014* (S. 31-49). Wiesbaden: Springer VS.

Simonson, J., Ziegelmann, J. P., Vogel, C. & Tesch-Römer, C. (2017). Zentrale Ergebnisse des Deutschen Freiwilligensurveys 2014. In J. Simonson, C. Vogel & C. Tesch-Römer (Hrsg.), *Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014* (S. 21-27). Wiesbaden: Springer VS.

Vogel, C., Hagen, C., Simonson, J. & Tesch-Römer, C. (2017a). Freiwilliges Engagement und öffentliche gemeinschaftliche Aktivität. In J. Simonson, C. Vogel & C. Tesch-Römer (Hrsg.), *Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014* (S. 91-151). Wiesbaden: Springer VS.

Vogel, C., Hagen, C., Simonson, J. & Tesch-Römer, C. (2017b). Freiwilliges Engagement und öffentliche gemeinschaftliche Aktivität. In J. Simonson, C. Vogel & C. Tesch-Römer (Hrsg.), *Tabellenanhang. Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014* (S. 5-29). Wiesbaden: Springer VS.

Weiss, I. (2015). *dsj-intern Spezial „Freiwilligendienste im Sport“*. Zugriff am 6. August 2017 unter www.issuu.com/sportjugend/docs/dsj_intern-spezial_freiwillegendien.

Redaktion

BBE-Newsletter für Engagement und Partizipation in Deutschland

Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE)

Michaelkirchstr. 17/18

10179 Berlin

Tel: +49 30 62980-115

newsletter@b-b-e.de

www.b-b-e.de